

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1981-1982)
Heft: 24

Rubrik: Abonnentinnen am Telefon : eine Auswahl der Gespraechе

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau M.: Ja, ihre Tochter habe die Zeitung abonniert. Die sei aber jetzt in Mexiko und gehe dann für zwei Jahre nach Afrika. Sie selber habe die Zeitung manchmal angeschaut. Nein, nicht alles habe ihr gepasst. Die Probleme der älteren Generation der Frauen seien darin nicht enthalten. Aber dies sei nicht nur in der Fraue-Zitig so. Es gibt Politiker, die sich opportunistisch an die junge Generation anpassen, nur um Stimmen zu fangen. Gerade gestern kam im Radio eine Sendung, da habe einer gesagt, die ältere Generation sei halt materialistisch eingestellt, die junge Generation dagegen idealistisch. Sie sei als Jugendliche auch idealistisch gewesen. Zu ihrer Zeit habe man als Mädchen überhaupt keine Berufschancen gehabt. Sie wäre gerne Lehrerin geworden, habe sechs Brüder und drei Schwestern gehabt, da sei das nicht gegangen. Sie hat zehn Jahre gratis bei ihren Eltern gearbeitet, dann habe sie ihre eigene Familie gegründet. Vier Kinder, die alle eine gute Ausbildung erhielten. Erst jetzt mit sechzig könne sie sich auch etwas leisten. Das ist nicht Materialismus. Der Materialismus liegt nicht bei den einfachen Leuten. Die Politik wird von der Wirtschaft dominiert, da gibt es ganz wenige, die einen grossen Profit dabei einstreichen. Sie habe es satt, die Vorwürfe gegen die ältere Generation immer wieder zu hören. Sie ist aktiv in der SP und arbeitet in einem staatsbürgerlichen Frauenverein mit. In diesem Verein haben sie grosse Nachwuchsprobleme. Die jungen Frauen interessieren sich nicht für Politik, nur für ihre Familien und ihre Kinder. Das sei schon auch recht, aber man könne dann nicht erst kommen, wenn es zu spät sei. Sie zählt mir einige linke Zeitungen auf, die sie liest. Ich solle mir nicht vorstellen, dass bei ihnen nichts los sei, nur weil sie

auf dem Lande wohnen. Ich fühle mich beschämt. Ich komme doch auch vom Land und kenne die Vorurteile der Städter in Bezug auf das Land zur Genüge. Aber anscheinend bin ich selbst schon so verstädtert, dass ich das Land nicht mehr kenne.

Frau F.: Sie war Lehrerin bis sie ihr erstes Kind bekam. Sie habe dann geheiratet, dies aber schon öfters bereut. Da sie ihren eigenen Namen behielt, hat sie schon manchen Kampf mit Behörden und Institutionen ausgefochten. Sie werde in ihrem Dorf schon manchmal als "Komische" angeschaut, dass sie so auf ihrem Namen bestehe. Sie liess sich in der Gemeinde für ein Amt vorschlagen, unter der Bedingung, dass sie in ihrem Namen und nicht dem ihres Mannes gewählt würde. Darauf fanden zwei Gemeinderatssitzungen statt, in welchen man diskutierte, ob dies wohl zulässig sei. Als sich der Gemeinderat schliesslich durchgerungen hatte, ihren Namen zu akzeptieren, habe sich der Gemeindeschreiber eigenmächtig geweigert, diesen Beschluss auszuführen. Sie habe darauf die Wahl abgelehnt. Dies ist nur eines von anderen Müsterchen, die sie mir erzählte. Sie fand die Fraue-Zitig gut, weil sie ihr einen gewissen Rückhalt gebe, sich weiter für ihre Recht einzusetzen. Sie kritisierte jedoch die zu ausschliesslich auf Zürich bezogene Orientierung der Zeitung und fände es auch gut, wenn sie öfters erscheinen könnte.

Auch mit Frau C. gab es anfangs eine Verwirrung, da sie die Fraue-Zitig mit einer anderen Zeitung verwechselte, woran vorwiegend die anfangs sehr schlechte Verbindung schuld war. Sie hat früher selbst einmal als Redaktorin gearbeitet, auf die Fraue-Zitig kam sie durch die Tochter ihrer Cousine, die bei der FBB ist. Sie ist eine der ersten Abonnentinnen und liest die Fraue-Zitig aus Interesse an den neuen Strömungen in der Frauenbewegung. Darüber will sie direkt informiert sein und nicht nur durch Berichte in den Tageszeitungen. Sie findet es sehr wichtig, dass auch ältere Frauen wie sie den Kontakt mit den neuen, wenn z. T. auch nicht immer akzeptierten, Ideen nicht verlieren. Eindeutig missfallen haben ihr immer die Zeichnungen. Eine Einstellung der Zitig würde sie sehr bedauern und hofft auf eine Weiterführung.